

Nr. 2 / Dezember 2018

Antenne

Internationale Bewegung christlicher Frauen
GRAL



Inhaltsverzeichnis

2	Inhaltsverzeichnis
3	Editorial
4	Kind werden – um in das Reich Gottes einzugehen Vorbereiten auf Weihnachten 2018 Pearl Drego
7	Adventsfeier im Gralzentrum Mülheim Erika Haugg
9	„Stell‘ dir vor: Du betest und Gott antwortet!“ Heppenheimer Oktobertagung Gerda Kaufmann
10	Internationale Arbeitsgruppen – Planungstreffen in Portugal Christa Werner
11	Dank für ein Berufsleben in der IIH Erika Haugg, Karoline Robins
12	100 Jahre Frauenwahlrecht Erika Haugg
13	Investitionen in eine bessere Zukunft: Internationale Gralausbildung junger Frauen Lucy Jones (US-Gral)
15	Was geht uns das an? Viel Leid durch sexuelle Gewalt in der Kirche Marita Estor
18	Sie sind uns vorausgegangen... Bekannte und weniger bekannte Gralfrauen und -freundinnen vollendeten ihren Lebensweg
22	Bücher und Veröffentlichungen
24	Termine, Impressum
25	Datenschutz

Editorial

Wie jede Ausgabe der ANTENNE ist auch diese in einem Prozess des Austauschs entstanden. Mit Erika Haugg – Ko-Redakteurin – haben wir in Marburg diskutiert, was für uns im vergangenen halben Jahr und im Blick auf Weihnachten wichtig war und ist. Drei Themenbereiche schälten sich heraus.

Einmal waren es all die Ereignisse, die wir als Gral national und international verantworten. Weiter sind uns in den letzten Monaten besonders Viele vorausgegangen, die uns aber nun im Glauben in anderer Weise verbunden sind. Nicht zuletzt suchten wir einen Blick auf das Geheimnis des Weihnachtsfestes jenseits des Konsumrausches, der uns umgibt.

Was sagt uns das Matthäuswort: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen“ (Mat. 18,3) im Hinblick auf Weihnachten? Was bedeutet das für uns, zumeist ältere Menschen, Frauen? Wir haben Pearl Drego, Gralfrau in Neu Delhi, Psychologin und Therapeutin mit viel Erfahrung in der Familienbildung und geistlichen Fortbildung gebeten, uns hierzu einen Beitrag zu schreiben. Als Christin in einem Land, in dem Millionen von Kindern in Armut und Elend aufwachsen, ist sie von der Hoffnung beseelt, dass jedes Kind Geschöpf Gottes, ausgestattet mit Vertrauen, erfüllt von Hoffnung und begabt mit Liebe ist. Sie ermutigt uns, die kindliche Seite in uns im Alter nicht verkümmern zu lassen. Dann dachten wir aber auch an die missbrauchten Kinder. Die Aufdeckung des sexuellen Missbrauchs von Klerikern hat nicht nur unsere Kirche in eine Krise gestürzt. Dieser Skandal betrifft die Kirche weltweit und ist noch lange nicht zu Ende, zumal er auch durch das überholte Frauenbild und die schon lange unzulängliche Sexuallehre der Kirche mitbedingt ist. Wir blicken auf 100 Jahre Frauenwahlrecht zurück, wodurch Frauen nach langen Kämpfen das aktive und passive Wahlrecht erhielten und als gleichberechtigte Bürgerinnen anerkannt wurden. Was übrigens auch dem Gründer unserer Gralbewegung die Augen öffnete für das Potential der Frauen, das die Kirche bis dahin übersehen hatte. 1921 wird der Gral das 100jährige Bestehen mit einer Vollversammlung in Brasilien feiern. Wir berichten über die Treffen in Heppenheim und Mülheim, das internationale Planungstreffen in Portugal und das Fortbildungstreffen junger Gralfrauen für Leitungsaufgaben in Mosambik. Gerade bei letzteren waren die Sozialen Nachhaltigkeitsziele der UN und deren Umsetzung ein wesentlicher Inhalt.

Das Gedenken all der vielen Gralfrauen, die uns vorangegangen sind, kann uns die Vielfalt der Lebenswege wie die Tiefe des Engagements aus dem Glauben bewusst machen, auch wenn uns manche bekannter waren als andere. Die Niederländerin Mieneke Hage war fast 20 Jahre lang Finanzverantwortliche für den Internationalen Gral und war daher fast in allen Ländern bekannt. Sie sah dies nicht nur als eine technische Aufgabe an, sondern zugleich als Bildungsaufgabe für Frauen in den verschiedensten ökumenischen und kulturellen Situationen. Die Predigt der mennonitischen Pfarrerin bei der Verabschiedung von Mieneke Hage fasst wie in einem Brennpunkt zusammen, um was es Mieneke ging: „Sie war die Verkörperung von dem in Taten sichtbar gewordenen Glauben. Nichtsdestotrotz konnte man ihre inneren Gefühle bemerken und was den Glauben betrifft, es wäre etwa wie: Gott erscheint in Menschen...“ Ihrer aller Lebens- und Hoffnungsbotschaften aufzunehmen und auf eigene Weise fortzuführen, wäre ein ganz besonderes Weihnachtsgeschenk für uns selbst und auch für andere.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr wünschen

Ihnen / Euch allen das Redaktionsteam

Marita Estor Erika Haugg Ursula Wiensgol

Kind werden – um in das Reich Gottes einzugehen Vorbereiten auf Weihnachten 2018

Pearl Drego

Die wirkliche Bedeutung von Weihnachten, der Geist dieses Festes geht oft in dem Gedränge extravaganter Dekorationen, aufwendiger Geschenke, exquisiter Menüs und zahlreicher bunter Weihnachtsfeiern verloren. Statt sich auf die geistlichen Dimensionen des Advents einzulassen, wird trauriger Weise zu viel Zeit für Weihnachtseinkäufe, Plätzchen backen, aufwendige Basteleien, Geschenke kunstvoll verpacken, Weihnachtskarten machen, Wohnung dekorieren usw., aufgewendet. Selbst kirchliche Aktivitäten und Chorproben werden eher zu routinierten Ritualen als zu Erfahrungen von Besinnung und Segen. Statt sich Zeit für persönliche Besinnung und meditative Schriftlesung zu nehmen, werden Familien zu intensiven Planungen, fieberhaften Aktivitäten und blitzschnellen Entscheidungen gezwungen. Für die meisten Paare, sogar für Kinder und Großeltern führt dies dann zu Stress und Spannungen. Kombiniert mit ihrem Wunsch, sich den allgemeinen kulturellen Standards anzupassen, überwältigen diese ihre Fähigkeit für liebevolle Gemeinsamkeit und geistliche Aufmerksamkeit.

Im Gegenteil, was wir wirklich tun müssten, ist uns Zeit zu nehmen, aufmerksam zu werden für eine meditative Erinnerung, dass das Wort in einer zerbrechlichen menschlichen Gestalt Fleisch geworden ist, die Offenbarung bestaunen, dass Weihnachten uns das Reich der Himmel öffnet. Wir müssen uns die Vision des geliebten Jesuskindes zwischen Maria und Josef vor Augen halten; vor diesem Bild der Zärtlichkeit, des Wunders und Geheimnisses mit offenem Herzen verweilen, im Wissen, dass hier die Rettung aus Sündhaftigkeit beginnt: die Feier der herabkommenden Gnade, die Reinigung von Aggression, die Hoffnung auf den Frieden in der Welt, die Aura der Barmherzigkeit, die Überwindung der Einsamkeit, die

Heilung der Wunden, die Erfüllung der Verheißung Gottes, die Zusicherung einer sicheren Zukunft für jeden und die Gabe der Vitalität übernatürlicher Freude bedeutet.

An diesem Tag und in unserer Zeit, wenn kleine Kinder schon im Alter von drei Jahren ihren Eltern sagen, was sie zu tun hätten und sogar das Verhalten anderer beurteilen, fragt man sich, was es denn nun wirklich bedeutet, der Mahnung Jesu zu folgen, als die Jünger ihn fragten: „Wer ist der Größte im Himmelreich?“ (Mt. 18, 1). Jesus antwortete ihnen, in dem er ein Kind in ihre Mitte stellt und sagt: „Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer demütig wird wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Wer eines dieser Kinder in meinem Namen willkommen heißt, der heißt mich willkommen.“ (Mt. 8, 3-5). Und wieder sagt er: „Lasst die kleinen Kinder zu mir kommen; haltet sie nicht auf, denn solchen wie sie gehört das Reich Gottes. Wahrlich ich sage euch, wer nicht das Reich Gottes wie ein kleines Kind aufnimmt, wird niemals hineingelangen.“ (Mk. 10, 14-16).

An Weihnachten erinnern wir uns wirklich daran, dass Gottes Herabkunft in die Menschheit, in der Gestalt eines menschlichen Babys eine Reihe erleuchtender Botschaften enthält. Seit dem Augenblick göttlicher Geburt, ist jedes menschliche Baby in einzigartiger Weise geheiligt, eine Quelle der Heiligkeit. Deshalb müssen wir jedes Baby mit überquellender Liebe beschenken, mit hingebungsvoller Zuwendung, großzügiger Sorge, unerschütterlicher Kontinuität, unermüdlicher Beständigkeit und Aufmerksamkeit. Diese Haltungen werden durch die Bereitschaft gekrönt, die Bedürfnisse der Kinder zu befriedigen, auf ihre Hilferufe zu

antworten, sie zu inspirieren sich dem Göttlichen zu öffnen und ihre ganze Entwicklung, Glück und Integrität zu unterstützen. Ein Baby bringt in jede Familie dynamische Veränderungen der Atmosphäre und des Verhaltens. Ein Baby weckt in uns die schönsten Gefühle. Wir sind gefragt, in höchstem Maß aufmerksam zu sein und zu fühlen, wie sich unser Leben für viele neue Beziehungen und weit über den Horizont hinaus öffnet. Die Feier der Geburt des Jesuskindes an Weihnachten intensiviert all diese Wahrnehmungen und Gefühle auf einer spirituellen Ebene und stellt sie in einen übernatürlichen Zusammenhang. Heute müssen wir den Ruf Jesu wie kleine Kinder zu sein, nicht nur den Erwachsenen, sondern auch den Kindern nahebringen. „Lass Dein Kind ein Kind sein“, sage ich den Eltern, die möchten, dass ihre Kinder schnell heranwachsen, Verantwortung übernehmen und herausragende Leistungen vollbringen. In gewisser Weise müssen wir die Metapher vom *Kind* neu entdecken. Ein Kind zu sein bedeutet nicht unwissend, unreif, hilflos oder verspielt zu sein, vielmehr geht es um die positiven Charakteristika von Vertrauen, Hingabe und Gelassenheit. Ein Kind ist liebevoll und möchte geliebt werden. Seine Arme strecken sich aus um angenommen und getragen, genährt und getröstet zu werden.

Wir können Kindern unsere Antworten vertiefen, wenn wir sehen, dass Gott oft als Mutter oder Vater dargestellt wird mit einer unerschöpflichen Liebe und Sorge für sein Volk. „Er wird seine Herde nähren wie ein Hirt, er wird die Lämmer in seinen Armen halten und an seiner Brust tragen und die Mutterschafe behutsam führen.“ (Is, 40, 11). Gott sagt zu seinem Volk, dass sie diejenigen sind, „die von mir getragen wurden seit ihrer Geburt, getragen vom Mutter-schoß an, selbst in eurem hohen Alter bin ich für euch da, selbst wenn ihr grau werdet, will ich euch tragen. Ich habe euch gemacht, und ich will euch halten. Ich will euch tragen und werde euch retten.“ (Is. 46, 3-4).

Ja, heute sind wir sein Volk und seine immerwährende Liebe setzt sich durch das Leben des Auferstandenen unaufhörlich und überquellend fort. Wir sollten diese Liebe mitten in allen Schwierigkeiten und Versuchen, in unseren Schmerzen und Problemen spüren. Wir können einander inspirieren, diese Liebe in konkreter Weise in unseren Familien und Gemeinschaften zu leben, einander zu stärken, besonders wenn wir älter werden und zurück zu kehren scheinen, zu den unerfüllten Bedürfnissen der Kindheit oder in eine Phase physischer und emotionalen Alterns fallen. Als Erwachsene können wir bereit sein, kindliche oder sogar kindische Tendenzen bei uns einfach anzuerkennen, wenn wir neuere psychologische Theorien bedenken.

Psychologen haben die menschliche Persönlichkeit erforscht und entdeckt, dass jeder Mensch lebenslang ein inneres Kind in sich birgt. Dieses innere Kind ist zeitweise tagsüber oder nachts oder auch in einigen Phasen unseres Lebens nicht aktiv. Aber wenn Menschen den Ruhestand erreichen oder Großeltern werden, sind sie oft überrascht wenn sie merken, dass sie früher – allein oder individualistisch – eigentlich OK waren, jetzt aber die Gegenwart, Gesellschaft, Annahme und Bestätigung durch andere mehr denn je brauchen. Sie möchten sich kinderähnlich verhalten und mit Erwachsenen und den Kleinen in ebensolcher Weise zu tun haben. Gerade rief mich ein Großvater an, der aus Mumbai zurückkam, wo er und seine Frau einen Monat Urlaub mit ihrer Tochter und deren Kinder verbrachten. Lachen und Freude lag in seiner Stimme, als er mir erzählte, wie sehr er das Spielen mit seinen Enkeln genossen hat, er der ein ernsthafter, zielorientierter Bürokrat und Ökonom gewesen war!

In jeder Lebensphase, besonders wenn wir durch eine Krise gehen, können wir von dem inneren Kind bewusst werden. Wir haben ein Recht, nicht nur die kindlichen Wünsche, Gefühle und Reaktionen zuzulassen, sondern sie auch in angemessener

Weise, in einer Vielzahl von Beziehungen auszudrücken. Viele Erwachsene möchten nicht um das fragen, was sie brauchen und selbst, wenn es sie dazu drängt und Mitglieder der Familie oder Gemeinschaft um sie her die Möglichkeit haben, darauf einzugehen. Was bedeutet es in einer solchen Situation wie kleine Kinder zu werden? Wir sollten uns nicht nur vertrauensvoll und züchtig an Gott wenden. Wir sollten uns auch der göttlichen Umarmung mit kindlichem Glauben überlassen. Wir sollten auch demütig genug sein, anderen unsere Situation und Probleme mitzuteilen, von ihnen großzügig Zeit und konkrete Hilfe einfordern. Vielleicht drängt es uns auch, an jemandes Schulter zu weinen, oder um extra Nahrung zu fragen, Musik zu hören oder in einer tröstenden Umarmung gehalten zu werden, am Morgen länger zu schlafen statt sich einem festen Zeitschema zu unterwerfen. Ich habe gelernt, dass Mutter Teresa sehr aufmerksam war für die Nöte der Verlassenen und Alten. Sie gab ihnen viel Liebe und physische Umarmung um sie zu trösten und fühlen zu lassen, dass sie erwünscht sind.

Lasst uns an diesem Weihnachtsfest wie kleine Kinder sein, wenn wir uns vorbereiten und das Baby Jesus in den Armen von Maria und Josef willkommen heißen – dann, wenn wir die Krippe und die Dekorationen vorbereiten, das Essen und die Festlichkeiten. Dabei lasst uns daran denken, dass Kinder liebevoll und vertrauend sind, sich drängen zu berühren und berührt zu werden, mit der ihnen eigenen Fähigkeit zu unterhalten und unterhalten zu werden, in Beziehung zu sein und eine emotionale Verbindung zu halten. Kinder sehen einander in Staunen und Bewunderung an. Sie können weinen und ihre Ablehnung zeigen, ohne zu verletzen. Sie können hungrig und durstig sein und sogar unerwartete körperliche Bedürfnisse haben. Sie haben eine Haltung des

Staunens und ein Gespür für die Bedürfnisse anderer. Sie können in den Armen der Eltern oder einer anderen Vertrauensperson für eine lange Zeit still liegen. Kinder sind aber auch kreativ, fantasievoll und voll neuer Ideen. Sie freuen sich an Überraschungen. Sie können gut Probleme lösen und haben großes Interesse an ihrer Umgebung, sind neugierig auf Neues, möchten sich bewegen und Neues entdecken. Lasst uns aufmerksam sein auf unser eigenes inneres Kind und auf das der anderen. Indem wir das Baby Jesus verehren, können wir vertrauensvoll unsere eigenen kindlichen Qualitäten sich entfalten lassen. Wir können für andere freundlich und aufrichtig da sein, sie annehmen, auch wenn sie um sich selbst zu drehen scheinen oder gar rebellisch sind, denn Rebellion kann oft zu gesunden Veränderungen von Verhärtungen unserer Systeme führen.

Wir können uns in unserem Zuhause für eine verzierte Krippe, ein Bild, einen Poster oder was immer entscheiden, das uns an die wirkliche Weihnachtsgeschichte erinnert. Wir können uns vornehmen, vor diesem mehrmals am Tag in meditativer Stille zu verharren. „Komm, Herr Jesus“ oder ein anderes Wort kann unser Motto sein, wiederholt wie ein Jesus-Gebet in kindlicher Ehrfurcht. Die Heilige Familie, Maria und Josef mit dem göttlichen Kind werden uns sicher leiten und uns in unserem Bemühen beistehen, Familie und Gemeinschaft zu eimen, Familie und Gemeinschaft zu heilen, Familie und Gemeinschaft in Liebe neu werden zu lassen, auf allen Ebenen, so dass Kinder ein gesundes Umfeld haben, in dem sie leben und wachsen können. Mögen wir in diesem Jahr die Energie haben, unsere Programme neu zu gestalten und unsere Erwartungen neu zu orientieren, damit sie wie kleine Kinder übereinstimmen mit den himmlischen Chören der Engel, und singen, lieben, den Allmächtigen verherrlichen und unsere Erlösung feiern.

Adventsfeier im Gralzentrum Mülheim

Erika Haugg

Obwohl die Vorbereitungen für unsere Adventsfeier im Gralzentrum recht früh im Kopf beginnen, merken wir bald, dass es gar nicht so einfach ist, alle Gedanken, Ideen und Gefühle der Frauen in der Vorbereitungsgruppe unter einen Hut zu kriegen. Und dann passierte auch noch ein Unglück, denn Helma Schaumburg-Lowitz, die uns bei allen Festlichkeiten mit guter Musik versorgt, fiel regelrecht ins Gralzentrum und brach sich dabei den Oberschenkel. Am gleichen Abend noch wurde sie operiert und jetzt ist sie in der Reha. Auf diesem Wege denken wir an Dich, liebe Helma, und wünschen Dir baldige Genesung! Und wie wir

Helma kennen, hatte sie schon im Vorfeld für begleitende Musik gesorgt, von Komponistinnen, versteht sich!

„Gaudete et exultate – Freut euch und jubelt“, das ist unser Thema in diesem Jahr. Dass nicht alle Menschen auf der Erde wirklich jubeln können, ist uns allen klar, deshalb haben wir uns Gedanken gemacht, wie wir das Eine mit dem Anderen in Verbindung bringen können. Den Einstieg haben wir aus einer Predigt von Ulrike Scheller und Matthias Lemme, beide Pastoren, entnommen:

„Es begibt sich aber zu der Zeit, dass Weihnachten werden soll. Wieder einmal. Und jedermann macht sich auf, dieses Fest zu feiern. Die meisten gehen in ihre Stadt, um bei der Familie zu sein. Erinnerungen kosten aus geschliffenen Gläser, sich der Wurzeln vergewissern. Darauf hoffen, dass alles gut ist irgendwie, friedlich, an seinem angestammten Platz. Andere bleiben, wo sie sind, weil Dinge sich auch anders ordnen lassen, weil Familien zerstreut sind – weil manche Festtagsdramaturgie unerträglich oder die Liebe flügge geworden ist.“

Die beiden Pastoren machen uns auf eine alte Tradition der katholischen Kirche aufmerksam, dass man zu Beginn der Messe

das sogenannte *Martyrologium* singt. Wir haben versucht, diesen alten Text in unsere heutige Zeit zu übertragen:

Im Jahre 2018, nach der Geburt Jesus Christus,

- *in jenem Jahr, als in Italien eine populistische Regierung gewählt wurde, deren Minister des Inneren sich mit dem Präsidenten von Ungarn stark solidarisierte, um die Flüchtlinge vor den eigenen Nationalgrenzen zu stoppen,*
- *in jenem Jahr, als eine Autobahnbrücke in Genua einstürzte und 43 Menschen ums Leben kamen, 550 obdachlos wurden,*
- *in jenem Jahr, als in Bayern die AfD bei der Landtagswahl als die drittstärkste Partei ins Parlament einzog*
- *in jenem Jahr, als der Austritt Großbritanniens aus der EU bevorsteht,*
- *in jenem Jahr, als nicht nur in USA Todesschützen in Schulen auftreten,*
- *in jenem Jahr, als sexuelle Gewalt in den Kirchen die Medien beherrscht,*
- *in jenem Jahr, als verheerende Waldbrände in Kalifornien wüten,*
- *in jenem Jahr, als der Hambacher Forst trotz längst beschlossenen Kohleausstiegs gerodet werden soll, usw.*

Nach einem gemeinsamen Austausch lasen wir zusammen das Magnifikat und enden mit einem Gebet. Eine Überraschung hat

uns Iris Macke von ‚Andere Zeiten‘ geschenkt. „Perspektivwechsel“ nennt sie ihren Text:

*Advent heißt Warten
Nein, die Wahrheit ist
Dass der Advent nur laut und schrill ist
Ich glaube nicht
Dass ich in diesen Wochen zur Ruhe kommen kann
Dass ich den Weg nach innen finde
Dass ich mich ausrichten kann auf das, was kommt
Es ist doch so
Dass die Zeit rast
Ich weigere mich zu glauben
Dass etwas Größeres in meine Welt hineinscheint
Dass ich mit anderen Augen sehen kann
Es ist doch ganz klar
Dass Gott fehlt
Ich kann unmöglich glauben
Nichts wird sich verändern
Es wäre gelogen, würde ich sagen:
Gott kommt auf die Erde!*

Überraschung? Ja, wenn Ihr den Text noch einmal von unten nach oben lest... Unsere Adventsfeier wurden dieses Mal mit einem alten Weihnachtslied beendet: „Tochter Zion, freue dich“.

*„Ich habe euch immer gesagt, Ihr müsst die Menschen
froh machen“*

Elisabeth von Thüringen



„Stell‘ dir vor: Du betest und Gott antwortet!“ Heppenheimer Oktobertagung

Gerda Kaufmann

Unsere Gral-Tagung fand vom 12.-14. Oktober im Haus am Maiberg in Heppenheim statt. Unser Thema: „Stell‘ dir vor: Du betest und Gott antwortet!“. Wir waren 13 Teilnehmerinnen, Gralfrauen aus 10 verschiedenen Orten und eine USA-Amerikanerin. Unsere Kursleiterin war Frau Silvia Betinska. Sie arbeitet seit 6 Jahren im Bistum Essen als Referentin für Spiritualität und Exerzitien. Bis zu ihrem 18. Lebensjahr lebte sie in der Tschechoslowakei. Sie suchte und fand Möglichkeiten zu einem selbstbestimmten christlichen Leben in unserer freiheitlichen Demokratie.

Frau Betinska war zum 1. Mal in einer Gral-Gruppe. Unsere ausgedehnte Vorstellungsrunde am Freitagabend hat uns alle in die Gegenwart in unser „Heute“ versetzt. 3 Frauen haben ihren 65. Geburtstag noch vor sich und 3 haben den 80. Geburtstag hinter sich. Die Vielfalt der Berufserfahrungen und die Unterschiede im Lebenslauf, alleinstehend mit Ausländerfahrung, Familien und Eheleben, verdeutlichten das bunte Bild unseres menschlichen Daseins. Am Samstag erlebten wir einen Oasentag der mit Anregungen für eine persönliche Besinnungszeit begann. Jede suchte sich im Haus oder draußen einen Platz, den sie für diese Zeit gut fand. Wir erhielten die Anregungen schwarz auf weiß mit buntem Deckblatt, Platz für eigene Gedanken, Fragen, Erkenntnisse. Auf der Rückseite entdeckten wir einen kurzen Ausspruch von Ignatius von Loyola, ein Gebet von Huub Oosterhuis. Beim anschließenden Austausch in der Gruppe merkte ich, dass alle diese Gelegenheit zur Besinnungszeit gut fanden. Der abschließende Tanz zu einem Text von Martin Buber aus „Ich und Du“ nach der Melodie von H.M. Lonquich brachte die Verbindung von Körper und Geist zum Ausdruck. Im weiteren Verlauf des Tages sangen wir

aussagekräftige Lieder, tanzend lernten wir Körperübungen zur Stärkung der Aufmerksamkeit nach innen und außen. Wir nahmen uns Zeit für eine Bibelbetrachtung: Die Heilung einer Frau, die schon 12 Jahre an Blutfluss litt und bei Markus (5, 24-34) überliefert wurde. Die Meditative Vertiefung folgte einer schrittweisen Annäherung nach Ignatius von Loyola. Als visuelle Unterstützung unserer Gedanken erhielten wir die einfarbige Kopie eines Reliefs aus der Petruskirche in Kafarnaum, Israel. Es zeigte die Gestalt Jesu in Kontakt mit den Aposteln und die zärtliche hingebungsvolle Berührung der knienden Frau. Der begleitende Text regte dazu an: das Geschehende auf sich wirken zu lassen, teilzunehmen mit Phantasie, Fragen, Gefühlen. Ich bleibe bei dem was mich trifft, betrifft und anspricht. Ignatius sagt dazu „Nicht das Vielwissen sättigt die Seele, sondern das Verkosten der Dinge von innen her!“ Die Gebetszeit kann zu einem Gespräch werden mit Gott. Anschließend wird eine Rückschau empfohlen: wie ging es mir, was habe ich erkannt, was hat mich wirklich bewegt? Schriftliche Notizen helfen, größere Linien zu sehen und Früchte der Betrachtung zu bewahren. Als alle wieder im Kreis saßen, war es jeder Frau überlassen, durch eigene Aussagen an dem Gespräch teilzunehmen.

In der Abschlussrunde beschenkte uns Frau Betinska mit einer Auflistung von Gebeten für verschiedene Anlässe u.a. auch zur Vorbereitung von Gebetszeiten. Jede erhielt auch einen Flyer aus dem Kardinal Hengsbach-Haus in Essen-Werden, mit den spirituellen Angeboten 2018/2019.

Das team exercitia zu dem Silvia Betinska gehört, weist auf geistliche Übungen hin, die von Benedikt von Nursia, Ignatius von Loyola und Teresa von Avila überliefert wurden, die heute zur Selbstfindung und zum Persönlichkeitstraining inspirierend wirken.

Internationalen Arbeitsgruppen – Planungstreffen in Golegã, Portugal 22. bis 26. Oktober 2018

Christa Werner

Obwohl wir schon die letzte Oktoberwoche schrieben und die Nächte kühl wurden, war die Sonne im Garten des Gral-Zentrums in Golegã noch angenehm warm und golden. In den Bäumen reiften die letzten Feigen und die Orangenbüsche trugen die ersten Früchte der Saison. An den Tischen diskutierten Frauen unterschiedlicher Herkunft und Kultur intensiv und notierten die Ergebnisse auf Plakaten für das gemeinsame Plenum am Spätnachmittag.

15 Nationen waren vertreten und die Teilnehmerzahl variierte von 30 bis 34 – eine bunte, lebendige Gruppe voller Engagement und ihr Eifer und Optimismus war auch nach langen Diskussionen und unterschiedlichen Meinungen nicht unterzukriegen. 12 Arbeitsgruppen waren aufgefordert, detaillierte Pläne zu schmieden für die kommenden drei Jahre, die unsere spezifischen Rollen, die Aufgaben, Herausforderungen und Ziele aufzeigen sollten. Auch Zeitpläne mussten berücksichtigt und finanzielle wie personelle Anforderungen aufgelistet werden. Es machte Spaß, die eigenen Wünsche anderen Gruppen vorzustellen: das Finanzteam war da besonders gefragt, aber auch die Zusammenarbeit der AGs Formation, Geschichte und Archiven, der AGs Kommunikation und Überlegungen zu Leitungsfragen und neuen Ländern oder das Nukleus-Team mit der AG für die gesamten

Strukturen... die Vielfalt war groß.

Noch liegen die Ergebnisse nicht schriftlich vor, noch warten wir auf den internationalen umfassenden Zeitplan, noch sind die ersten Informationen nicht an die Länder gegangen – aber es sind Vorhaben angestoßen worden, die wohl bald auf Verwirklichung drängen.

Wie immer war die Gastfreundschaft des Gral in Portugal unübertroffen. Die Unterkünfte im Zentrum, dem neuen Gebäude, gebaut für die Seniorinnen im Gral, das Architektenhaus gegenüber und ausgelagerte Frauen in Häusern von Gral-Freundinnen machten Hotelzimmer überflüssig. Das Essen, die Feste am Abend mit Gitarrenklängen, Liedern und Tänzen, die Begegnungen und der Austausch untereinander – Ausflüge nach Fatima oder Obidos (historischer Ort) – es passte einfach alles und der Dank an die Frauen am Ende war ebenso groß und ehrlich, wie die vielen Umarmungen und Wiedersehensfreude am Beginn.

Meine Sorge, die Zeit für so viele Arbeitsgruppen und Teilnehmerinnen sei hoffnungslos überladen und vielleicht nicht effektiv, hat sich nicht bestätigt. Ich bin dankbar für den Gral in Deutschland und als Team-Mitglied des Nukleus dabei sein zu dürfen und hoffe auf die gute Umsetzung der Planungen.



Dank für ein Berufsleben in der IIH

Verabschiedung von Friederike Eßers-Groß am 28. September 2018

Erika Haugg, Karoline Robins

Die Verabschiedung von Riki, wie sie von allen liebevoll genannt wird, bisher Mitarbeiterin und von 1985 bis 1989 auch Leiterin des Vereins Internationaler Initiative in Hochfeld, wurde im Restaurant am Botanischen Garten in Duisburg feierlich begangen. Es war uns allen eine Freude, diese sympathische, langjährige und verantwortungsvolle Mitarbeiterin zu ehren und würdevoll in den Ruhestand zu entlassen.

Karoline Robins begrüßte die Gäste, die zahlreich erschienen waren. Eingeladen waren Vorstands- und Vereinsmitglieder, Mitarbeiterinnen und ehemalige Mitarbeiterinnen sowie Kolleginnen aus den anderen Einrichtungen am Immendal in Hochfeld. Rund 40 Gäste waren gekommen, viele haben mit Riki über lange Jahre zusammen gearbeitet, einige kennen sie sogar schon aus ihrer Zeit als Studentin in den 70er Jahren. Damals arbeitete Riki mit einigen anderen Studentinnen und Studenten bei den sogenannten „Spakis“ mit. SPAK stand als Abkürzung für sozialpolitischer Arbeitskreis, dessen Mitglieder sich u.a. in der Initiative ehrenamtlich engagierten.

Ohne die finanziellen Unterstützungen u.a. des Gral, der Diakonie und der Deichmannstiftung wäre die Arbeit mit Kindern und deren Familien, die aus ganz unterschiedlichen Ländern nach Deutschland kamen, kaum möglich gewesen. Die Vorsitzende

des Vereins, Silvana Ferraguti, machte in Ihrem Vortrag deutlich, wie die Anfänge der Initiative verliefen und welchen Anteil Riki bei der Umsetzung von der Idee bis zur Ausführung hatte. Friederike Eßers-Groß begann im Jahre 1983 offiziell ihre Arbeit in der Initiative, hatte aber schon als Studentin fürs Lehramt 1976 hier angefangen, als die Initiative noch „Soziale Integration der zweiten Ausländergeneration in Duisburg“ hieß.

Zu ihren Aufgaben zählte nicht nur die Arbeit mit den Kindern und deren Eltern und Familien schlechthin, sondern vor allem gehörte auch die Verbindung zu Behörden und Institutionen der Stadt und des Landes zu ihren Aufgaben. Um das Weiterkommen der Kinder zu sichern, war die Begleitung bis in die Schulen wichtig und notwendig. Es war ein weites Spektrum der verschiedensten Aufgaben, die sie wahrgenommen hat und mit Empathie und Fähigkeit ausgeführt hat. In ihrer sympathischen Wesensart haben viele sie in ihr Herz geschlossen. Besonders die Zusammenarbeit mit Karoline Robins, die jetzt als Nachfolgerin fungiert, ist beispielgebend und ganz sicher auch ein Teil der erfolgreichen Arbeit über Jahrzehnte hinweg.

Alles Gute und Gottes Segen für die kommende Zeit im „Ruhestand“ wünschen wir Dir, liebe Riki, von ganzem Herzen.

*Anhalten - dann und wann
das Tempo verlangsamen, anhalten.
In Ruhe wahrnehmen, was um uns ist, was uns schützt,
was uns bedroht, erfreut, fordert, fördert,
uns neu einstellen und ausrichten.
Dann und wann das Tempo verlangsamen.
Max Feigenwinter*

100 Jahre Frauenwahlrecht

Erika Haugg

Wer kennt heute noch die Namen von bedeutenden Frauenrechtlerinnen wie Amalie Struve, Luise Otto-Peters, Helene Lange oder Anita Augspurg, um nur einige zu nennen, die maßgeblich dazu beigetragen haben, dass wir Frauen heute gleichberechtigt sind und frei wählen können? Nach jahrhundertlangem Kampf gehört heute das Wahlrecht zu den elementaren demokratischen Grundrechten unserer europäischen Gesellschaften.

Ja es ist schwer erkämpft worden, dieses Recht, welches die Hälfte der Bevölkerung betrifft. Die patriarchalen Strukturen und Bilder haben sich tief in unser Bewusstsein eingepreßt und lassen sich nur schwer entfernen und verändern. Frauen sind keine Minderheit, sie sind die Hälfte der Menschheit. Die UNO hat festgestellt: Es gibt keinen Frieden ohne Frauen! Es müssen endlich die Machtpositionen verändert werden, niemand sollte davon ausgehen, dass Männer es sowieso besser können (leider noch weit verbreitet). Man sollte sich daran erinnern, dass ohne diese engagierten Frauen heute über Mutterschutz, gerechte Entlohnung, Kindergärten oder Rentenreformen, wohl kaum geredet würde.

Als erstes Land führte Australien 1902 das Frauenwahlrecht ein. In Deutschland wurde im selben Jahr der Deutsche Verein für Frauenstimmrecht gegründet, der sich für das aktive und passive Wahlrecht für Frauen einsetzte. In London waren es die Suffragetten, die Frauenrechtlerinnen, die auch mit radikalen Mitteln das Frauenwahlrecht durchsetzen wollten, was schließlich 1928 erreicht wurde. In Deutschland leistete Clara Zetkin einen wesentlichen Beitrag zur Frauenbewegung, als sie 1911 den ersten

Internationalen Frauentag ins Leben rief. Damit wurde öffentlich auf das Los der Frauen aufmerksam gemacht und für die Gleichberechtigung der Frauen in allen Bereichen des Lebens gekämpft.

Am 9. November 1918 wurde in Berlin die erste Republik in Deutschland ausgerufen und damit allen Bürgerinnen, die das 20. Lebensjahr vollendet haben, das Wahlrecht zugestanden. Es ist ein Meilenstein für die Frauenbewegung, dass an den ersten Wahlen 1919 die Wahlbeteiligung der Frauen bei fast 90% lag, wobei fast 10% der gewählten Abgeordneten Frauen waren. Mit der Machtergreifung Hitlers wurden alle Frauenverbände wieder verboten und damit verloren die Frauen auch ihr passives Wahlrecht.

Die Schriftstellerin Hedwig Dohm, Großmutter der Katia Mann, forderte schon 1876 das uneingeschränkte Stimmrecht für Frauen. „Die Menschen haben kein Geschlecht“ war ihre Aussage, wenn es um die Gleichberechtigung von Mann und Frau ging. Und die Schriftstellerin Marianne Krüll bemerkte in ihrer Rede zur Gedenkstein-Enthüllung für Hedwig Dohm in Berlin 2007, dass dies auch heute noch nicht Realität, sondern Forderung ist.

Nach dem 2. Weltkrieg wurden die Verfassungen in Deutschland neu geschrieben. In der Bundesrepublik Deutschland wurde am 13. Mai 1949 der Artikel 3 des Grundgesetzes maßgeblich von Elisabeth Selbert, gegen viele Männerstimmen, durchgesetzt: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“. In der Verfassung der DDR, die am 7. Oktober 1949 verabschiedet wurde, heißt es: „Mann und Frau sind gleichberechtigt. Alle

Gesetze und Bestimmungen, die der Gleichberechtigung der Frau entgegenstehen, sind aufgehoben“. Dennoch gab es Unterschiede in beiden deutschen Staaten. Während in der DDR die Frauen zum Aufbau des Staates unbedingt gebraucht wurden, waren sie in allen Bereichen den Männern gleichgestellt. In der Bundesrepublik wurde erst 1976 mit dem neuen Ehe- und Familiengesetz die Gleichstellung von Mann und Frau festgeschrieben. Bis dahin waren es die Männer, die den Frauen erlauben mussten, einen Beruf auszuüben oder ein eigenes Konto zu eröffnen.

Die Gleichstellung von Männern und Frauen wurde uns nicht geschenkt, sie wurde hart erarbeitet und erkämpft. Für

heutige Frauen ist vieles einfacher geworden und viele nehmen es als selbstverständlich hin, dass ihnen alle Rechte zugestanden werden. Aber wenn man in die Vorstände der Parteien blickt, so sieht man, dass in der CDU nur ca. 25% Frauen sind, in der FDP 22%, in der AfD nur 15%. Bei SPD, Grüne und Die Linke liegt der Frauenanteil bei 32 bis 39%. Rita Süßmuth sagte in einer Fernsehsendung über Freiheitskämpfe der Frauen (3sat): „Druck entsteht nur dort, wo wir unbequem werden, wo wir was haben wollen, was bisher der anderen Seite gehörte. Und das passiert nur, wenn wir selbst sagen: Schluss, jetzt ist die Zeit, wir wollen mehr!“

* * * * *

Investitionen in eine bessere Zukunft: Internationale Gralausbildung junger Frauen

Lucy Jones (US - Gral)

Das internationale *Young Women's Training Program* des Gral, das vom 18. Juli bis 1. August 2018 in Maputo, Mosambik, stattfand, wurde von 20 jungen Frauen aus

11 Ländern im Alter von 19 bis 38 Jahren besucht (14 Teilnehmerinnen in den 20ern, drei unter 20 und drei über 30 Jahre alt).

Das Programm verfolgte drei Ziele:

- Aufbau eines internationalen Netzwerkes junger Führungskräfte, die in der Gemeinschaft sowie lokale und globale Führungsaufgaben übernehmen können.
- Gelegenheit zum internationalen Austausch und zur Stärkung der Führungskompetenz junger Frauen bieten.
- Kennenlernen und Reflektieren der Rechte von Frauen und Mädchen, ihrer Ermächtigung und der UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs-Social Development Goals).

Das Trainingsprogramm umfasste Interkulturelle Kommunikation, die Ziele der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung, Spiritualität, Leitungskompetenz, Gemeinschaftsorganisation und Programmmanagement. Das Programm wurde von mosambikanischen Führungskräften sowie jungen Frauen aus Südafrika, den USA und

Mexiko (zwei, die am *Sacred Activism Program* 2015 in Cornwall teilgenommen hatten) und zwei Mitglieder des Internationalen Leitungsteams sowie des Koordinatienteams gestaltet. Backstage-Aufgaben wurden von vielen mosambikanischen Gralfrauen übernommen sowie zwei aus

den USA und eine aus Mexiko (die alles in Spanisch übersetzt haben).

Wir schufen Gemeinschaft und entwickelten Beziehungen durch Rituale, gemeinsame Mahlzeiten, Morgen- und Abendmeditationen, Workshop-Aktivitäten und gemeinsamen Präsentationen sowie all das miteinander während der zwei Wochen unseres Zusammenlebens an einem Ort. Außerdem spielte die Technologie eine Rolle beim Austausch von Ereignissen und Eindrücken, weil elektronische Dateien und die Reaktionen der Teilnehmerinnen schriftlich oder per Video aufgezeichnet wurden, sowie durch eine WhatsApp-Gruppe, die die Interaktion und Nachbereitung nach dem Programm erleichtert hat.

Nach der mitreißenden Begrüßung und Eröffnungsfeier hörten wir von den Teilnehmerinnen über ihre Erwartungen, setzten Normen für unsere gemeinsame Zeit und teilten jeweils ihre Leidenschaft oder Arbeit im Zusammenhang mit einem der 17 Ziele der nachhaltigen Entwicklung. Daraus erfuhren wir von der Realität in der jeweiligen Heimatgemeinde und konnten beschreiben, auf welches der 17 Ziele wir uns konzentrieren sollten. Wir hatten Vorträge unserer Mitarbeiterinnen zu den Themen SDG#1: Armut beenden; SDG#2: Kein Hunger; SDG#3: Gesundheit und Wohlbefinden; SDG#4: Hochwertige Bildung; SDG#8: Menschenwürdige Arbeit und Wirtschafts-

wachstum und SDG#11: Klimawandel. Natürlich kam Geschlechtergleichheit - SDG#5 – in unserer gesamten Arbeit zur Sprache.

Es gab Sitzungen, in denen Expertinnen über Fragen der Leitung, der Mobilisierung und Organisation von Gemeinschaften, über Programmmanagement einschließlich Budgetvorbereitung und Antragstellung sprachen, sowie interaktive Sitzungen zur interkulturellen Kommunikation und Selbstwahrnehmung. Die Tage waren vollgestopft. Aber wir unternahmen auch zwei Exkursionen, um mehr von Maputo zu erfahren. Wir besuchten ein Wasser- und Sanitärprojekt, das von der Regierung, einem Unternehmen unter Beteiligung von NGOs in einer großen, sehr armen, informellen Gemeinde entwickelt wurde. Wir besuchten auch die historisch und kulturell wichtige Gemeinde Mafalala, wo die Menschen während der Kolonialzeit von den Portugiesen getrennt lebten.

Die Teilnehmerinnen hatten Zeit, ihre Pläne für ein Projekt nach ihrer Rückkehr zu entwickeln, einschließlich Budgetierung, Fundraising, Networking usw., die sie der Gruppe vorstellten um Rückmeldungen zu erhalten. Seit dem Ende des Programms haben viele der Teilnehmerinnen ihre Fortschritte untereinander und mit den Organisatorinnen per Email und WhatsApp geteilt. Hier sind die Projekte, wie sie im Juli vorgeschlagen wurden:

- Australien (Adita Mrisho und Naome Rusera): Workshops zur Strandsicherheit für verschiedene Einwanderergemeinden und Kurse zur Vorbereitung von Einwanderern auf Staatsbürgerschaftstests
- Brasilien (Lorena Melo, Sandra dos Santos, Valeria Perreira): Workshops zu SDGs und Jugendbildung in zwei Regionen
- Kenia (Valentine Wanjiru und Winnie Odour): Eine einjährige Radiosendung über die Ermächtigung von Frauen und Workshops über reproduktive Gesundheit für Teenager.
- Portugal (Elsa Nogueira und Monica Freitas): Ein Tag über Migration zur Sensibilisierung für Flüchtlingsfragen und Workshops zu SDGs und Jugendförderung.
- Mexiko (Ely Sanchez Romero und Rosa Huaroco Sanchez): Einen sicheren Raum für Kinder von Migrantengemeinden einrichten und ein Wandbild zum Thema Geschlechtergleichstellung und Klimaschutz gestalten.

- Mosambik (Mangia Dambu Macuacua): Workshops für junge Frauen zur Befähigung für Sozialläden.
- Tansania (Consolata Tarimo und Sophia Lemunga): Unterstützungsgruppen für Mädchen, die einen Hochschulabschluss anstreben.
- Südafrika (Lebohang Makobane und Yenziwe Masuku): Workshop zur Menstruationshygiene für Mädchen.
- Uganda (Rachel Hersherberger): Workshops zu SDGs und Mentoring für Mädchen in Sekundarschulen.
- Simbabwe (Segnende Tsabola und Caroline M.): Eine Kampagne zur Reinigung des Distrikts und ein Frauenkurs zur Berufsvorbereitung im Verkauf.

Wir werden weiterhin die Früchte dieses Programms sehen und hoffen, dass der Internationale Gral in der Lage sein wird, die Führungsqualitäten junger Frauen auch in Zukunft weiter zu entwickeln. Worte können nicht wirklich die Energie, den Enthusiasmus und die Transformation vermitteln, die wir in dieser Zeit zusammen erlebt haben. Hoffentlich werden einige Bilder ein vollständigeres Bild vermitteln. Der Gral in Mosambik begrüßte die Teilnehmerinnen des Young Women's Leadership Teams im

Gralzentrum in Maputo zur Feier unserer schvesterlichen Verbundenheit mit Essen, Spaß und Liedern und Spielen; dabei verschenkten sie Capulanas, bunte afrikanische Tücher, die das Frausein repräsentieren und feiern. Das Bild (auf dem Deckblatt) zeigt alle Teilnehmerinnen, die Helferinnen, die die Tagung ermöglichten, Expertinnen, das Internationale Leitungsteam und viele mosambikanische Gralfrauen, die die Gruppe so freudig begrüßten.

* * * * *

Was geht das uns an? Viel Leid durch sexuelle Gewalt in der Kirche

Marita Estor

Fast täglich lesen oder hören wir von sexuellem Missbrauch in den Kirchen, bisher meist in der katholischen Kirche. Aber als regelmäßige Gottesdienstbesucherin erfahre ich im Kirchenraum selbst nur Schweigen zu diesem Verbrechen, das doch so weit verbreitet ist, in so vielen Leben zerstörerisch weiterwirkt. Der 18. November, von den UN zum Tag der Opfer sexueller Gewalt ausgerufen, wurde auch von Papst Franziskus zum Tag des Gedenkens und der Umkehr in einem Schreiben an das Volk Gottes erklärt, denn „wenn ein Glied leidet, dann leiden alle“. Haben wir alle davon gehört? Uns Gedanken gemacht, inwiefern uns dies angeht?

Auch im Gral ist Sexualität eher selten ein Thema, allenfalls wenn es um Frauen- und Mädchenhandel, Zwangsprostitution,

Schwangerschaftskonflikte oder Homosexualität geht. Als der australische Kardinal Pell wegen massivem sexuellen Missbrauch in seinem Heimatland vor Gericht gestellt wurde, hat der Gral in Australien öffentlich protestiert (vgl. Antenne 4/2017). Warum sollten wir uns auch mit dieser Problematik befassen, die den intimsten und scheinbar privatesten Lebensbereich betrifft? Oft wissen wir nicht einmal, was gar nicht weit von uns entfernt geschieht. Oder doch? Warum wühlen diese Geschehnisse die Kirche so auf und beschäftigen nun auch die kirchliche Öffentlichkeit so massiv, stellen die Glaubwürdigkeit der Kirche in Frage?

Viele von uns haben vielleicht doch in ihrem privaten oder in ihrem beruflichen Umfeld mit Menschen zu tun gehabt, die in der

einen oder anderen Form direkt oder indirekt Opfer sexueller Gewalt geworden waren, deren Leben dadurch zutiefst verletzt wurden. Manchmal ahnen wir etwas, scheuen aber die Nachfrage. Oft verhindern die traditionellen Bilder in unseren Köpfen aber auch nur den geringsten Verdacht. In der Synode (1971-1975) haben wir ein Arbeitspapier „Sinn und Gestaltung menschlicher Sexualität“ beraten und verabschiedet, ohne auch nur im geringsten zu ahnen, welche sexuelle Gewalt gerade in dieser Zeit ausgeübt wurde, wie wir erst heute wissen. Obwohl die damaligen Darlegungen versuchten, besonders den jungen Menschen und den Homosexuellen mit Verständnis zu begegnen, wurde Sexualität ausschließlich auf die Ehe hin interpretiert. Deshalb durfte das Arbeitspapier ausdrücklich nicht als Votum der Synode bezeichnet und nur mit dem bischöflichen Hinweis auf Klärungsbedarf und „gründlicher Korrektur“ einiger Aussagen z.B. über Homosexualität veröffentlicht werden. Erst heute geben die Bischöfe zu, dass die Sexuallehre der Kirche weder der Lebenswirklichkeit der Menschen noch den Erkenntnissen der Wissenschaft gerecht wird.

Seit 2010 p. Mertens sj, damals Rektor des Canisius-Kollegs in Berlin, den Missbrauch öffentlich machte, ist die Diskussion nicht abgebrochen. Immer mehr Fakten kamen ans Tageslicht. Viele Opfer waren erst nach vielen Jahren in der Lage über das zu sprechen, was ihnen widerfahren ist, ihr Leben belastet und viele an ihrem Glauben irrewerden ließ. Richtlinien zur Prävention und zum Umgang mit sexueller Gewalt wurden erlassen, unabhängige Beauftragte bestellt, Studien in Auftrag gegeben. Im vergangenen Juli wurde die große Studie über den „Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der deutschen Bischofskonferenz“ (MHD-Studie) der Öffentlichkeit vorgestellt, in der Vollversammlung der Bischofskonferenz diskutiert und Maßnahmen beschlossen. Diese

Studie machte den Umfang der Missbrauchsfälle zwischen 1946 bis 2014 (1670 Kleriker, 3672 Missbrauchsfälle, 4,4% der Kleriker) bekannt, wobei nach Auffassung der Forscher diese Zahl die „untere Schätzgröße“ darstellt. Die Reaktionen in der Öffentlichkeit haben die Menschen in und außerhalb der Kirche alarmiert. Die Glaubwürdigkeitskrise der Kirche zwingt zum Handeln. Kardinal Marx hat von einer „Stunde der Wahrheit“ gesprochen, denn es gibt Strukturen in der Kirche, die solchen Missbrauch und seine Vertuschung begünstigt haben. Dazu gehören der schon lange umstrittene Zölibat und die hierarchische Struktur der katholischen Kirche. Der Pflichtzölibat steht auch deshalb in der Diskussion, auch weil Frauen von diesem Amt ausgeschlossen sind. Der drastische Rückgang der Zahl der Priesteramtskandidaten, die Überalterung des Klerus mit der Folge der Zusammenlegung von Gemeinden, ist für alle spürbar. Aber der Zölibat ist nicht ursächlich für den sexuellen Missbrauch, er ist allenfalls ein verstärkender Faktor. Zugrunde liegt ein völlig veraltetes Verständnis von Sexualität, was sich auch deutlich in den Diskussionen der Familiensynode und jetzt wieder in der Jugendsynode zeigte. Gerade die vorausgehenden weltweiten Umfragen machten die Kluft zwischen der gelebten Realität – auch von engagierten Christinnen und Christen – und der von den Bischöfen vertretenen Lehre deutlich. Zwar wurden zu den Synoden auch Männer und Frauen, Verheiratete und Ordenschristen sowie junge Menschen gehört. Entschieden wurde aber nur von den Bischöfen, unverheiratete und meist ältere Männer. Gerade auf den Synoden stellte sich die Kirche deutlich als ein hierarchisch strukturierter Männerbund dar. Vielen ist die Reinheit der Lehre, das Image der Kirche noch immer wichtiger als das Leiden der Opfer.

Obwohl die Kirche überall in der Welt mit diesen Problemen konfrontiert ist oder sich ihm noch stellen muss, gibt es einige Faktoren, die in Deutschland zur Vertuschung des

Missbrauchs beigetragen haben. Dazu gehört die rechtliche und finanzielle Absicherung der Kirche durch die Normen der Weimarer Verfassung, die vom Grundgesetz übernommen wurden. Die Kirche verfügt durch die Kirchensteuer über ein erhebliches Einkommen, ein eigenes Arbeitsrecht und eine eigene Gerichtsbarkeit für bestimmte Bereiche. Sexueller Missbrauch durch Kleriker wurde zunächst als Sünde gesehen, in der Beichte konnte die Absolution erteilt werden; die Täter wurden dann versetzt, oder mit anderen Aufgaben betraut, auch befördert, wodurch ihre Taten vertuscht wurden. Sie waren weitgehend dem allgemeinen Strafrecht entzogen. Dass sexuelle Gewalt gegen Minderjährige eine Straftat und damit eine Rechtsverletzung und strafrechtlich zu verfolgen ist – allerdings nur, wenn sie noch nicht verjährt ist – kam bei dem engen Verhältnis von Staat und Kirche in unserem Land bisher kaum in Betracht.

Gerade die Tatsache, dass es sich beim sexuellen Missbrauch in der Kirche um minderjährige und daher besonders verletzliche Kinder handelt, darf nicht länger ungesühnt bleiben und vertuscht werden. Prävention

steht an erster Stelle. Jetzt müssen aber auch weitere Taten folgen, wie die Einrichtung von unabhängigen Anlaufstellen für Opfer und Ansprechpartner, Hilfen und Entschädigungen für den erlittenen Schaden. Die Frage des Zölibats muss ebenfalls angesprochen werden. Kooperation mit dem Beauftragten der Bundesregierung für sexuellen Missbrauch ist zugesagt, denn sexuellen Missbrauch gibt es in vielen anderen Bereichen und laut Kardinal Marx sieht sich die Kirche als Lernende, für die Erfahrung in anderen Bereichen von Nutzen sein können. Das gilt auch für die Forschung und Lehre; es soll nicht länger Tabus geben, damit die Kirche wieder sprachfähig wird und ihre Sexuallehre wegweisende Orientierung sein kann. Wenn der Papst alle zum Gebet aufruft, ist das kein Ersatz für Handeln, sondern vor Gott sollen sich unsere Herzen öffnen, damit wir mit seiner Hilfe den Verletzten und Verwundeten unter uns in rechter Weise und selbstlos beistehen können. Wir haben ein Gebet gefunden, das wir auf der Rückseite dieser Antenne abgedruckt haben. Gehen wir den Weg der Veränderung und der Umkehr achtsam mit.

70 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (10. Dezember 1948)

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen.“

„So beginnt das meist übersetzte Dokument der Welt. Man liest die Worte hoffnungsmatt und bedrückt. Der Geist der Brüderlichkeit, Schwesterlichkeit, Solidarität – wo ist er geblieben? Hat Trump ihn eingemauert? Hat Erdogan ihn in die Zelle geworfen, Putin ihn stranguliert? Hat der philippinische Präsident Duterte ihn erschossen? Haben Matteo Salvini, Heinz-Christian Strache, Victor Orban ihn im Mistbeet des Nationalismus vergraben?“

Heribert Prantl, SZ, 8. / 9. Dezember 2018

Sie sind uns vorausgegangen...

In den vergangenen Monaten sind uns bekannte und weniger bekannte Gralfrauen und –freundinnen vorausgegangen, haben ihren Lebensweg auf dieser Erde vollendet, haben uns ein kostbares Vermächtnis hinterlassen. Sie bleiben uns im Glauben verbunden, auch wenn wir uns nicht an alle in gleicher Weise erinnern.

An van Tol (18. Dezember 1936 – 7. August 2018)

Die letzten Wochen waren eine schwere Zeit für unsere liebe An. Sie lebte immer noch in ihrer eigenen Wohnung, aber sie stürzte und das war der Beginn ihrer letzten Lebenswochen. Am Dienstag, den 7. August starb An ganz friedlich in einem Hospiz, wo sie in den letzten Wochen liebevoll betreut wurde. Gezien, Elly Koenig und eine gute Freundin Beance waren bei ihr. Sie war 81 Jahre alt und die Jüngste unserer letzten Nukleus-Mitglieder. Möge sie sich jetzt an Gottes Liebe und Licht erfreuen!

An war eine starke Frau, Lehrerin, Ausbilderin und Pastoralreferentin und eine engagierte und verantwortungsbewusste Gralfrau. Ende der neunziger Jahre kandidierte sie für das Internationale Leitungsteam. Als Grundschullehrerin ging sie nach Suriname um dort als Religionslehrerin tätig zu sein. Sie war eine verantwortungsvolle Leiterin in der Region. Nachdem sie zurück nach Holland kam, studierte sie Theologie und war eine überzeugte feministische Theologin. Lange Zeit lebte sie auf dem Tiltenberg und inspirierte viele Frauen in den Frauengruppen um den Tiltenberg herum, umgeben von vielen Tulpenfeldern! Sie wäre gern eine ordinierte Priesterin geworden. Als Pastoralreferentin arbeitete

sie in einem Krankenhaus und später in einer Ökumenischen Gemeinschaft. Innerhalb unserer Gralgemeinschaft hat sie oft

Gottesdienste und auch Beerdigungen geleitet. Wir werden sie sehr vermissen. (Carla van Thiel)

Wir im deutschen Gral kannten An aus vielen Begegnungen und schätzten sie sehr. So fuhren Gerda Kaufmann, Erika Haugg und Marita Estor zu ihrer Beerdigung nach Heemstede. Die Trauerfeier fand in der Gemeinde statt, in der An als Pastoralreferentin gearbeitet hatte. Die volle Kirche verdeutlichte uns, wie sehr An geschätzt wurde. Auf ihren Wunsch hin, leiteten drei Pfarrerinnen die Liturgie. Der offene Sarg war hinten in der Kirche aufgebahrt, damit sich Jede und Jeder von ihr verabschieden konnte. In der Liturgie kamen Viele zu Wort: von ihren Verwandten, der Gralgemeinschaft, der katholischen und der ökumenischen Gemeinde. Bei dem anschließenden Imbiss gab es trotz des Gedränges Gelegenheit, viele Bekannte und Freundinnen oft nach langer Zeit wieder zu treffen. Eindrucksvoll war auch der letzte Abschied von An in einem neu erbauten Krematorium: der weiße Sarg mit einem prachtvollen Blumengebinde geschmückt, stand vor

einem großen Fenster, aus dem wir in die Weite des Haarlemmermeer-Polders sahen – der Gegend, in der An so engagiert gewirkt hatte. Im Vertrauen, dass dieses Wirken Früchte tragen wird, fuhren wir nach Mülheim zurück.

(Marita Estor)

Carol White (1939 - 3. Oktober 2018)

Carol lernte den Gral nach Schulabschluss in Grailville kennen und nahm an der Sommerschule teil. Sie studierte und arbeitete

mehrere Jahre in Kalifornien und wirkte dort am Aufbau des Gral mit. Dann zog es sie nach Europa und sie gestaltete zusam-

men mit Mimi Marechal das Programm auf dem Tiltenberg. Feministische Theologie und Zen wurden für sie wichtig. Sie beteiligte sich aktiv an mehreren Europäischen und internationalen Graltreffen. Mit einem niederländischen Pass und verbunden mit den Gralfrauen in den Niederlanden ging sie 1999 nach Irland und sammelte interessierte Frauen um sich, unterstützt durch Mary Devlin vom US-Gral. Sie war immer bereit, Texte in gutes Englisch zu bringen; auch an

Judy Markle (1943 - 1. September 2018)

Judy nahm 1990 an dem einjährigen Bildungsprogramm in Grailville teil, in dem die Grundlagen ihres lebenslangen Engagements für Gerechtigkeit und Frieden gelegt wurden. Sie heiratete und hatte drei Kinder.

Rosamond Shepherd (1922 - 23. September 2018)

Rosamond hatte den Gral durch eine Gruppe in Newport/Rhode Island kennengelernt. In Harvard hatte sie Kunstgeschichte studiert und in einem College unterrichtet. Mit ihrem Mann und fünf Kindern lebte sie dann in einem Vorort

Jean Wilson (1930 - 21. Oktober 2018)

Jean war verheiratet und arbeitete die letzten Berufsjahre als Lehrerin in Cincinnati. Mit ihrem Mann lebte sie zuletzt im Mason Christian Village. Jean war mehr als 10 Jahre in Gral-Komitees, darunter auch im Vorbereitungsteam der Vollversammlung 2002, 2003-2004 im Grailville Leitungsteam und in der Arbeitsgruppe Spirituelle

Lilian Wall (1946 - 1. Oktober 2018)

Lilian wurde in Harlem/New York geboren. Sie war eigenwillig mit einem ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit. So studierte sie schon früh Latein-Amerikanische Kultur. Sie hatte einen behinderten Sohn, der ihr ein und alles war. Sie arbeitete mit dem Bronx-Team zusammen, trug zu dem Programm der jungen Frauen, die nach New

Gloria Bourdreaux (1930 - 18. Oktober 2018)

Gloria wurde in Lafayette/Louisiana geboren, ging dort zur Schule und wurde als

dem gerade erschienenen Sammelband der neueren Gralgeschichte der verschiedenen Länder hat sie noch mitgewirkt. Schon in Kalifornien hatte sie einen Clowns-Kurs besucht und Freude an der Clownerie gefunden. Die Kraft alter und neuer Rituale suchte sie anderen zu erschließen. Als die Krankheit nicht mehr aufzuhalten war, ging sie für zwei Monate in ein Hospiz. Mary Devlin und ihre Schwester begleiteten sie. Carol starb am 3. Oktober in Dublin.

Seit 1995 war sie Teil der Gruppe in Detroit, immer engagiert in ihrer näheren und weiteren Umgebung. Eine lang dauernde Krankheit bereitete sie vor für das neue Leben.

von Cincinnati, von wo aus sie beide den Gral immer unterstützten. Später hat sie viel mit Ton gearbeitet für den Kunstladen in Grailville und dadurch den Gral unterstützt bis der Laden geschlossen wurde. Sie starb im Alter von 96 Jahren.

Verschiedenheit sowie treues Mitglied im Haus des Gebets in Grailville. Sie und ihr Mann haben viele Stunden einfach mitgeholfen in Grailville wo es nötig war, ob es um Programme oder den Abwasch in der Küche ging – und die Treppe im neuen Verwaltungshaus hat ihr Mann Edmund gebaut.

York zur UN kamen, bei. Noch zwei Wochen vor ihrem Tod kam sie zur Commitment-Feier von zwei jungen Afro-Amerikanerinnen – Musungu Kalala und Cynthia Bernadez – in die Bronx. Sie wurde abberufen, still, unerwartet, bereit.

Krankenschwester ausgebildet. Nur zum Studium ging sie nach Texas. Dann war sie

30 Jahre lang als Krankenschwester in der U.S. Army. Sie wurde bis zum Colonel (Oberst) befördert und erhielt auch eine Auszeichnung für ihren Dienst. Danach war sie ehrenamtliches Mitglied im Vorstand des US Roten Kreuzes. Gloria war lange Jahre Mitglied in der Gralgruppe in Lafa-

vette/Louisiana. Marian Schwab schreibt: Gloria drückte ihre Gral-Identität als ehrenamtliche Rote-Kreuz-Schwester mitten in vielen Katastropheneinsätzen aus. Sie teilte Freude und Leid der Gralschwestern, ihrer Männer und Kinder dieser sehr eng verbundenen Gruppe in Lafayette.

Sich mit dem Tod anzufreunden scheint für jede Form von Freundschaft grundlegend zu sein. Ich habe ein tiefes Gespür – schwer zu artikulieren: wenn wir uns wirklich mit dem Tod anfreundeten, dann wären wir wirklich freie Menschen. So viele unserer Zweifel, unserer Ungewissheiten und Unsicherheiten sind durch unsere tiefsitzende Angst vor dem Tod bedingt. Unsere Leben wären wesentlich anders, wenn wir uns zum Tod wie zu einem vertrauten Gast und nicht wie zu einem bedrohlichen Fremden verhielten.

Henry Nouwen

Mieneke Hage (1949 - 14. September 2018)

Maria Carlos Ramos (Internationales Leitungsteam) sprach während des Gedenkgottesdienstes in Leiden (Niederlande) u.a. über den großen Verlust, den Mienekes Tod für den ganzen Gral bedeutet:

„Die Nachricht von Mieneke's Tod erreichte mich während der Exerzitien in Portugal, als ich unter einer Steineiche meditierte. Ich dachte über Mieneke nach – wie stark sie war, wie eine Steineiche. Weise wie die Steineiche. Wie immer das Wetter war, die Eichen waren stark und fest. Ich dachte an Mieneke, die uns oft Schatten spendete um auszuruhen und gab uns neue Kraft durch ihren Humor und ihr Lachen. Zum ersten Mal beobachtete ich die Eichen genau. Ich bemerkte, dass aus der Eichelblüte eine Kapsel wird, eine Art Schale – für mich eine Art Gral-Schale. Die Schale ist die Verbindung zwischen dem Baum und der Eichel, die zu einer reifen Frucht wird. Und zwischen der Schale und der Eichel war etwas Öl, ein klebriges Öl – ich fühlte es auf meinem Finger und roch den zarten und süßen Duft. Ich beobachtete die Früchte, die noch am Baum reiften. Von ihnen fielen kleine Öltropfen. Ich dachte: Mieneke hatte immer ein besonderes Öl! Ein Öl, das sie nährte und alle um sie herum. Später erfuhr ich, dass dieses Öl die Eichel so lange am Baum hält, bis sie zu einem reifen Samen wird! Das Versprechen auf einen neuen Baum! Ich sah auf den Boden. Dort

gab es kleine Sprösslinge. Ich grub ein bisschen und im Boden lagen große Eicheln, aus denen Sprösslinge sprießten. Plötzlich, in diesen Gedanken versunken, fielen zwei kleine Eicheln auf mich. Ich erinnerte mich an ein mosambikanisches Sprichwort: ES-TAMOS JUNTAS – Wir sind zusammen. Ja, wir sind zusammen, dachte ich! Wir werden immer zusammen sein, Mieneke! Leben ist hier, mit Mieneke's Präsenz in unserem Leben! Und wir sind stark und froh, weil Mieneke ein Teil unseres Lebens war und bleibt, uns erinnernd an das Öl ihres Lebens in unserem Leben. Danke, Mieneke.“

Sonja von Meulen, Mienekes mennonitische Pfarrerin, die sie bis zum Ende ihres Lebens begleitete, sagte u.a. in ihrer Predigt im Gedenkgottesdienst:

„Mieneke wurde Mennonitin, als sie noch sehr jung war; getauft in Den Haag aufgrund des von ihr geschriebenen Bekenntnisses, wie es bei uns üblich ist. Letzten Sonntag lasen wir in der Liturgie den Text, den ihr der Pfarrer damals als Taufspruch gab: Jakobus 2, 14-18. Er passt zu Mienekes Leben und zu ihrem Glauben. Dieser Text bedarf keiner Erläuterung. Er kann in einem

Vers aus dem 1. Kapitel zusammengefasst werden: „Täuscht euch nicht: nur zu hören reicht nicht, ihr müsst auch tun, was ihr gehört habt“.

Sie hat mehr getan, als hier aufgezählt werden kann, mit grenzenloser Energie, Mühen und Humor. Liebend, engagiert, respektvoll und verlässlich. Sie sprach nicht viel über das, was sie glaubte oder was sie gehört hatte, wie es bei Jakobus heißt. Ein wenig spöttisch sagte sie: „Ich spreche nicht über meine seelischen Gefühle, weil ich mich sonst in Langatmigkeit und Details verliere und dann zu lange rede!“ Sie war belesen in Sachen des Glaubens und der Theologie, aber sie gebrauchte ihr Wissen und ihre

Weisheit immer in bescheidener und hilfreicher Art und Weise. Oft fand sie die nötigen Worte mit dem erforderlichen Humor, die Verständnis fanden und als hilfreich empfunden wurden. Und oft hatte sie schon das getan, was nötig war. Ich habe irgendwie die Idee, dass dies die Art ist, wie es sein sollte: wenn jemand das Motto der Mennoniten googelt: „Taten übertreffen Worte“, erscheint ein Bild von Mieneke. Sie war die Verkörperung von dem in Taten sichtbar gewordenen Glaubens. Nichtsdestotrotz konnte man ihre inneren Gefühle bemerken und was den Glauben betrifft, es wäre etwa wie: Gott erscheint in Menschen...“

Hella Unterberg (1. Dezember 1926 – 10. November 2018)

Hella war eine langjährige Gralfreundin in Mülheim. Sie lebte seit 1944 zusammen mit ihren Eltern in Duisburg, nach deren Tod wohnte sie alleine bis kurz vor Weihnachten 2017 dort. Dann zog sie in ein Altenheim in Duisburg, wo sie auf dem Weg zu einem Spielenachmittag plötzlich starb.

Hella wurde am 1. Dezember 1926 in Duisburg geboren. Ihre Mutter stammte aus den Niederlanden, ihr Vater war Deutscher und als Kaufmännischer Angestellter beschäftigt. Ihr Großvater war als evangelischer, niederländischer Pfarrer nach Duisburg-Ruhrort gekommen, um die niederländische evangelische Gemeinde zu betreuen. Hella besuchte die Volksschule und das Lyzeum. Als 12jährige erlebte sie den mächtigen Brand der großen Synagoge in Duisburg-Mitte, der einen schockierenden Eindruck bei ihr hinterließ, zumal die Lehrerin auf ihr Zuspätkommen nichts weiter sagte als, „...setz dich und schweige“. Mit Entsetzen musste sie zusehen, wie der Rabbiner Dr. Manass Neumark aus seinem Haus geschleift wurde. Sie kannte ihn gut, ihr Großvater war mit ihm eng befreundet.

1943 wurden alle Duisburger Kinder evakuiert. Auf Bitten des Vaters, der zur Militärpolizei im Umkreis von Duisburg eingezogen war, ging Hella mit ihrer Mutter nach

Baden-Württemberg. Hella kam dort in eine Pflegefamilie, ihre Mutter wurde als „Flüchtling“ in einer anderen Familie aufgenommen. Der Unterricht in der Schule war geregelt, so dass die „Fremden“ einmal vormittags und die Einheimischen nachmittags Unterricht hatten und in der nächsten Woche war es umgekehrt. So konnte sie ihr „Not“-Abitur machen. Anschließend wurde sie zum „Kriegshilfsdienst“ in einer Munitionsfabrik eingesetzt, wo sie Panzergranaten herstellen musste. Dort erlebte sie, wie auch Zwangsarbeiter, die von überall herkamen, für diese gefährliche Arbeit eingesetzt wurden. Weshalb sie aber mit französischen Zwangsarbeitern reden durfte, mit russischen jedoch auf gar keinen Fall, konnte sie nicht verstehen, aber heimlich gingen ein paar Brote zu den Bedürftigen hinüber. Ihre Mutter arbeitete während dieser Zeit in einer Gärtnerei und betreute das Kleinkind der Familie.

Als 1945 die Soldaten aus dem Krieg zurückkamen, mussten die Mädchen zu deren Gunsten auf einen Studienplatz verzichten. Hella arbeitete vorerst als Kinderpflegerin in einem Waisenhaus in Duisburg-Neudorf, bevor sie 1949 einen Studienplatz in Kettwig bekam. Sie studierte Pädagogik und trat nach zwei Jahren schon ihre erste Stelle in Gelsenkirchen an. Lehrer wurden nach dem

Krieg dringend gebraucht, in den Klassen waren bis zu 50 Kinder, die unterrichtet werden mussten.

Ein persönliches Schicksal erzählt uns Hella noch: Nach dem Krieg lernte sie bei einer Ökumenischen Freizeit einen jungen Mann kennen, der aus russischer Gefangenschaft kam und an Tuberkulose erkrankt war. Nach einem Aufenthalt in der Schweiz war er als geheilt entlassen worden und ihrer Verbindung hätte nun nichts mehr im Wege gestanden. Aber die Krankheit brach erneut aus und die Beziehung ging deshalb leider zu Ende.

Viele Jahre war Hella in ihrer evangelischen Gemeinde aktiv. Das Singen im Chor machte ihr viel Freude. Sie leitete Jugendgruppen und den Kindergottesdienst am Sonntag. Sie organisierte Radtouren und mehrtägige Fahrten mit Jugendlichen, so z.B. kurz nach dem Krieg nach Polen und eine Fahrt nach Südfrankreich mit dem

CVJM und sie wunderte sich, wie in Frankreich diese „deutsche Jugend“ so freundlich aufgenommen wurde. Sie besuchte und betreute ältere und gebrechliche Menschen in der Gemeinde. Sie wurde in Schulklassen als Zeitzeugin eingeladen. Als „ältere Frau“ von ganz jungen Leuten interessiert und aufmerksam gehört zu werden, erstaunte sie immer wieder.

Sie gehörte jahrzehntelang zum Ökumenischen Bibelkreis in Mülheim, der sich regelmäßig im Gralzentrum traf. Dazu hatte sie Dorle Schmitz eingeladen, die sie seit ihrer Schulzeit kannte, später mit ihr befreundet war. Als es ihr aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr möglich war, zum Gesprächskreis ins Gralzentrum zu kommen, bedauerte sie es sehr. Sie hatte eine Paten-tochter, die sich rührend um sie kümmerte, Freunde und Bekannte besuchten sie gelegentlich. Durch die ANTENNE und durch Telefonate und Besuche von Silvana, wurde Hella bis zuletzt auf dem neuesten Stand gehalten. (Silvana Ferraguti, Erika Haugg)



Bücher und Veröffentlichungen

Frauen. Wahl. Recht. Zusammen mit dem Ausrufen der Republik Deutschland nach dem Ende des 1. Weltkrieges 1918 erhielten alle Frauen das aktive und passive Wahlrecht. Dazu hat der Lohrbär-Verlag eine Audio-CD veröffentlicht. Verschiedene AutorInnen und SprecherInnen vermitteln einen lebendigen Eindruck von dem mühsamen Weg bis zu diesem Tag. Hedwig

Dohm, Helene Lange, Ina Seidel, Gertrud Bäumer und andere kommen zu Wort. Die Komponistin Gabriele Wahlbrink hat eine passende Musik dazu geschrieben. Die CD kann über den Buchhandel oder beim Verlag bestellt werden und kostet 14,90 Euro. ISBN 978-3-939 52-918-7; Lohrbär-Verlag, 93097 Regensburg, Te. Nr. 0941-7081616, Mail: lohrb@berverlag.de.

Grail Stories. Endlich ist die Geschichte aller 18 Länder, in denen der Gral arbeitet, erschienen. Es gab bereits eine spiral-gebundene Geschichte des Gral vom jeweiligen Beginn im Land bis zu Beginn der 80er Jahre, die 1984 erschien. Im Hinblick auf das 100jährige Bestehen des Gral in 2021 wird nun eine Fortschreibung der Geschichte von 80er bis in unser jetziges Jahrhundert. Von Australien bis zu den Vereinigten Staaten haben alle Länder einen Beitrag zur Verfügung gestellt. Dank der Arbeit des Teams für Geschichte und Archive und einer großzügigen Spende des niederländischen Gral liegen die Beiträge nunmehr in einer broschierten Fassung in begrenzter Zahl) sowie als CD vor. Sie soll demnächst auch auf der Website des Internationalen Gral veröffentlicht werden. (www.thegrail.org/publication)

Wegbereiter des interreligiösen Dialogs – unter diesem Titel haben Petrus Bsteh und Brigitte Proksch „Spuren und Ansätze des Dialogs: Christentum und Judentum sowie fernöstliche Religionen“, zusammengestellt. 24 Autoren und 2 Autorinnen schreiben jeweils über das Leben und Denken, Engagement und Spiritualität eines der Wegbereiter – angefangen mit Meister Eckehart bis John C. H. Wu (1899-1986). Ein Gläubiger jenseits von Ost und West. Unter den Wegbereitern sind allerdings nur zwei Frauen: Simone Weil und Alberta Lückner, über letztere ich geschrieben habe. Dieser Band wurde vom Forum für Weltreligionen in Wien erarbeitet und unter der

Gesamtüberschrift „Spiritualität im Dialog“, 2018 im LIT Verlag veröffentlicht. Er kostet 29,90 Euro. Ein weiterer Band über Pioniere, die im christlich-islamischen Dialog engagiert sind, ist in Vorbereitung. (Marita Estor)

Dokumente und Maßnahmen zur *Aufarbeitung und Prävention von sexuellem Missbrauch* in der Kirche finden sich sowohl auf der Website der Deutschen Bischofskonferenz (www.dbk.de) und des Erzbistums München (www.erzbistum-muenchen.de), auch mit Links zu den Studien, Beauftragten etc. – ein Beitrag zu Transparenz und im Wissen, dass dies alle angeht.

Andrea Schwarz: Wilde Weihnachten. Das andere Lesebuch für die Advents- und Weihnachtszeit. Pfarrbriefservice.de beschreibt es wie folgt: „Andrea Schwarz ermutigt ihre Leser/innen, ihre Gewohnheiten in der Adventszeit zu ändern, den Advent nicht mit Geschenkstress, und was sonst so üblich ist, vergehen zu lassen. „Habt Mut, Advent und Weihnachten anders sein zu lassen, seid wachsam, haltet Ausschau nach den Zeichen, bereitet euch vor auf Gott. Zündet eine Kerze an und nicht gleich den ganzen Weihnachtsbaum! Gebt Gott eine Chance!“ Dazu bietet sie Anregungen, Texte und Gedichte, die die innere Stopp-Taste drücken, kurz die Routine unterbrechen und dazu beitragen, Gottes Nähe in unserem Leben zu spüren – und „Weihnachten zu sein.““ Patmos-Verlag, 15,00 Euro, ISBN-13: 9783843610735.



Termine - Impressum

Regionalgruppe Mülheim 2019:

Mittwoch: 15.30 bis 18.30 Uhr im Gralzentrum Mülheim
Termine: 16. Januar, 20. Februar, 13. März, 10. April, 15. Mai,
Pfingstfeier 14. Juni

Regionalgruppe München 2019:

Samstag: 10.00 Uhr
19. Januar Ingolstadt: Anm. Christa Werner o. Gunda Dirauf, Tel. 0841-3704983
15. – 17. März Besinnungswochenende mit Carola Holzmann (s. weitere Hinweise)
18. Mai Ingolstadt: Anm. Christa Werner o. Gunda Dirauf, Tel. 0841-3704983
20. Juli Geisenhausen: Anm. Maria Schwab, Tel. 08743-500
21. September Aichach: Anm. Judith Ettner, Tel. 08251-2543
23. November München: Anm. Elisabeth Daegsels, Tel. 089-7232836
14. Dezember Ingolstadt: Anm. Christa Werner o. Gunda Dirauf, Tel. 0841-3704983

Weitere Hinweise

Effata-Tagung- Heppenheim
Frauen unterwegs zu gemeinsamer
Spiritualität

8. bis 10. Februar 2019

„Wir – Teil der Schöpfung: Wie das
Überleben sichern?“

Info und Anmeldung im Gralzentrum Mülheim

Besinnungswochenende
in Schweiklberg(Niederbayern)

15. bis 17. März 2019

Texte der Osternacht

Info und Anmeldung bei Maria Schwab,
Tel./Fax: 08743-500

50. Arbeitskreis – Heppenheim

21. bis 23. Juni 2019

Info und Anmeldung im Gralzentrum Mülheim

Afrikatag in Ingolstadt
Juni 2019

Internationale Gral-Veröffentlichungen

- Gumbo (US-Gral)
- Newsletter (Internationales Leitungsteam)
- Ufer – News

Kopien sind über das Nationale Sekretariat
in Mülheim erhältlich.

Impressum

Herausgeber:

Gral-Akademie e.V.
45478 Mülheim an der Ruhr
Tel. 0208-51647, Fax: 0208-598824
Email: gralzentrum@grail-germany.de
Homepage: www.grail-germany.de

Bürozeiten:

Montag: 8 bis 13 Uhr
Dienstag-Donnerstag: 8 bis 13.30 Uhr
Freitag: 8 bis 11 Uhr

Redaktion:

Dr. Marita Estor
In der Gemoll 33, 35037 Marburg
Tel./Fax: 06421-33710
Email: mm.estor@gmx.de
Erika Haugg, Tel. 0208-593023
Email: erhaugg@gmail.com
Sekretariat Gralzentrum Mülheim

Bildnachweis:

Deckblatt: „Frohe Weihnacht“ aus: Pfarrbriefservice, „Mütter mit Kindern“ von Dr. Felicitas Roelofsen, eigene Fotos

Kontaktanschrift

Christa Werner, Feldkirchener Str. 2
85055 Ingolstadt
Tel./Fax: 0841-3799898

Jahresbeitrag: 25,00 Euro

Gral-Akademie e.V. Mülheim
IBAN: DE02 35060190 1013448015
BIC: GENODED1DKD

Druck:

Wohlfeld & Wirtz GmbH & Co. KG
Duisburg, ntp@wowidigital.de
Gedruckt auf Öko Plus Offset-Papier
100% PEFC zertifiziert

Zum Datenschutz

Zum 25. Mai 2018 trat die neue EU-Datenschutzgrundverordnung in Kraft. Der Gral-Akademie e.V. aktualisiert deshalb die Datenschutzbestimmungen.

Wir möchten Sie auch weiterhin über unsere Aktivitäten und Projekte informieren und sind Ihnen dankbar für Ihre weitere finanzielle Unterstützung. Eine Weitergabe Ihrer Daten von dem Gral-Akademie e.V. (Internationale Bewegung christlicher Frauen – Gral) an unbefugte Dritte ist ausgeschlossen und diese werden auch nicht für anderweitige Zwecke genutzt.

Wenn Sie unsere Informationen zukünftig nicht mehr erhalten oder unsere Arbeit nicht mehr finanziell unterstützen wollen, nutzen Sie bitte die Möglichkeit zum Widerspruch unter gralzentrum@grail-germany.de.

*Wenn einer aus dem Lichte tritt,
stark und mächtig wie ein Engel,
dann wirft er einen großen Schatten.
Und im Schatten solcher Flügel
kann dann ein Mensch das Haupt erheben
und sein Gesicht beginnt zu leuchten.*

Joe Obelmesser





Künstler: Jafeth Gomez Ledezma, Kolumbien

Gaudete et exultate -

Freut euch und jubelt

*„... Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren;
er ist der Christus, der Herr.“*

aus Lukas Evangelium

Möge diese Aufforderung Jesus unser Leben erfüllen!

Das wünschen von ganzem Herzen

Hilvare Ferraguti

Jude Kaufmann

Margareti Roffelher

Maria Keim

Christa Wenz

Maria Wiengol

Birgit Klapar

die Frauen aus dem Graf-Zentrum und das Leitungsteam

Grafzentrum, Duisburger Str. 442, 45478 Mülheim/Ruhr, Weihnachten 2018

Gebet

Gott, du Freund des Lebens.

Du bist allen nahe, die bedrängt sind und leiden.

Wir denken heute besonders an die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen,
die sexuellen Missbrauch erleiden mussten und müssen – auch in deiner Kirche.

Wir klagen vor dir

über die Gewalt, die Täter ihren Opfern an Leib und Seele antun,
über zerstörtes Leben, das oft niemand wieder gut machen kann.

Du unser Gott, höre unsere Klage.

Wir bekennen vor dir

das Wegschauen, Schweigen und Nichtstun derer, die die Taten geahnt haben und ahnen.

Du unser Gott, höre unsere Klage.

Wir wollen darauf achten, was viele nicht sehen wollen:

sexuelle Übergriffe und den Missbrauch von Vertrauen und Macht.

Du unser Gott, steh uns bei.

Wir wollen hören

auf die Geschichten der Opfer.

Wir wollen Anteil nehmen

an ihrem Schmerz und ihrer Einsamkeit.

Du unser Gott, steh uns bei.

Wir wollen sprechen

von der Verantwortung, die jeder von uns trägt.

Wir wollen sprechen über Hilfe und Auswege aus der Not.

Du unser Gott, gib uns Kraft und Mut.

Wir wollen schweigen,

wo Erklärungen und Ratschläge nicht angebracht sind.

Du unser Gott, gib uns Kraft und Mut.

Wir wollen uns freuen

über die Stärke und Kraft der Betroffenen,

über die Solidarität derer, die sie begleiten,

über alle Menschen, die mitarbeiten, um einen besseren Schutz zu verwirklichen.

Du unser Gott, mach unsere Hoffnung stark.

Wir wollen hoffen

auf Aufbrüche und neues Leben schon in dieser Welt,

auf die Umkehr der schuldig Gewordenen,

auf deine Gerechtigkeit heute und am Ende der Zeiten,

auf Heilung aller Wunden, die allein du schenken kannst.

Du unser Gott, mach unsere Hoffnung stark.

Lebendiger Gott, sende uns deinen Geist und sei mit uns auf diesem Weg,
durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.

Amen.

Sabine Hesse, Präventionsbeauftragte des Bistums
Rottenburg-Stuttgart